

**Prof. Dr. Friedrich BERKNER zum 80. Geburtstag**

Am 12. Februar begeht der frühere Ordinarius und langjährige Leiter des Instituts für Acker- und Pflanzenbau der Universität Breslau Professor Dr. FRIEDRICH BERKNER in Alferde, Kr. Springe/Hann., wohin ihn das Schicksal verschlagen hat, in erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Es ist ein an Mühen und Arbeit, an Ereignissen, Erfolgen und Rückschlägen reich erfülltes Leben, das die acht Jahrzehnte dieser als Organisator, Forscher und Gelehrter überragende Persönlichkeit umspannt.



Der Jubilar entstammt einem alten bäuerlichen Geschlecht, das seit Jahrhunderten in der Neumark sesshaft ist. Er studierte in Halle/Saale Landwirtschaft und Nationalökonomie und ist Schüler der bekannten Nestoren der Landwirtschaftswissenschaft JULIUS KÜHN und M. MÄRKER. Das Studium beschloß er als Diplomlandwirt mit der Zusatzprüfung für Kulturtechnik. Erst mehrere Jahre später, aus der praktischen Arbeit als Landwirtschaftslehrer heraus, promovierte er bei dem Hallenser Nationalökonom Prof. CONRAD mit einer Dissertation über „Die Grundbesitzverteilung und den Gang der Hypothekenbewegung im Amtsbezirk Königsberg i. d. Neumark.“, dessen landwirtschaftliche Verhältnisse ihm bestens vertraut waren.

Als junger Landwirtschaftslehrer in der Kreisstadt seiner engeren Heimat begann BERKNER seinen vielgestaltigen beruflichen "Werdegang. Schon nach einjähriger Tätigkeit an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Königsberg gelang ihm die Errichtung einer eigenen Abteilung für Wiesenbau, dessen Förderung er für den Aufbau der neumärkischen Rindviehzucht als vordringlich erkannte. Die bekannte bayerische Grünlandbewegung fand hier bereits zehn Jahre früher im neu- und uckermärkischen Raum ihren Vorläufer. Die Gründung von zehn großen Entwässerungsgenossenschaften ist allein BERKNERS Verdienst.

Seine Bemühungen um die Hebung der Ackerkultur gingen bald über den Wiesenbau hinaus und dienten insbesondere durch Förderung des Handelsgewächsbau 'der Erweiterung der pflanzenbaulichen Grundlagen seines ausgedehnten Schul- und Wirtschaftsberatungsbereiches. BERKNER führte den Hanfbau auf dem schweren Oderniederungsboden ein und schuf damit die Voraussetzungen für die spätere Ausdehnung dieser Kulturpflanze auf den Mooren Brandenburgs. Der besonders an der Oder (Schwedt, Vierraden) heimische Tabakbau verdankt nicht zuletzt ihm seinen bemerkenswerten Aufstieg zu Beginn dieses Jahrhunderts. In ausgedehnten Studienreisen in die süddeutschen und elsässischen Anbauggebiete verschaffte er sich die Kenntnis eines rationellen

Tabakbaus; er führte neue Sorten und Anbaumethoden ein und sorgte für bessere Konservierung des Erntegutes.

Zum Studium des Hopfenbaus unternahm BERKNER Reisen in die süddeutschen und böhmischen Hopfenanbauggebiete. Seine Bemühungen, den Hopfenbau in den Oderranddörfern neu zu beleben, scheiterten jedoch, da die Bauern sich mehr und mehr dem weniger risikoreichen Tabakbau zuwandten.

Neben dieser vielseitigen praktischen Tätigkeit galt die gleiche Sorge BERKNERS der Ausbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses. Er empfand es als eine Lücke, daß zwischen Hochschule und Landwirtschaftsschule keine Schulart vorhanden war, die besonders für den landwirtschaftlichen Gutsbeamten und tüchtigen Betriebsleiter großer bäuerlicher Betriebe die geeignete Ausbildung vermittelte. Es entstand durch BERKNERS Initiative die erste höhere Landbauschule in Königsberg. Der erste staatliche Prüfungskommissar dieser Anstalt war kein geringerer als Geheimrat Prof. AEREBOE, mit dem ihn zeitlebens eine schöne Freundschaft verband. Die höhere Landbauschule in Königsberg fand bald Nachahmung in der Gründung des bekannten landwirtschaftlichen Seminars in Schweidnitz i. Schi. und dann in schneller Reihenfolge in Neu-Haldensleben i. S., Celle i. Han. u. a. m. Die Königsberger Anstalt wurde später nach Potsdam verlegt.

BERKNER ist also der Schöpfer der höheren Landbauschulen, die wir uns wegen ihrer Bewährung und allgemeinen Wertschätzung heute aus dem System unseres heutigen Ausbildungswesens nicht mehr fortdenken können.

Der Ruf BERKNERS als tatkräftiger Förderer und Pionier der märkischen Landwirtschaft drang bald über den engeren Bereich hinaus. Der preußische Kultusminister berief ihn 1913 als Nachfolger von Prof. v. RÜMKER auf den Breslauer Lehrstuhl für Acker- und Pflanzenbau. Hier hat BERKNER bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1943 fast drei Jahrzehnte hindurch — nur durch den I. Weltkrieg, an dem er vier Jahre als Soldat teilnahm, unterbrochen — gewirkt.

**Den** vielfachen Aufgaben **des** Pflanzenbaus und der Pflanzenzüchtung galt nunmehr seine Arbeit. Dabei blieb er aber zeitlebens den agrarwirtschaftlichen Problemen, die ihn schon in seiner Promotionsarbeit beschäftigt hatten, aufgeschlossen, worüber besonders sein unmittelbar nach dem I. "Weltkrieg erschienenes Buch „Neue Wege der deutschen Landwirtschaft" und die in den landwirtschaftlichen Jahrbüchern veröffentlichten „Beiträge zur Kriegs- und Ernährungswirtschaft" 'beredtes Zeugnis ablegen.

Es gibt wenig landwirtschaftliche Kulturpflanzen, die das Interesse BERKNERS nicht erweckt hätten. Es war aber weniger ihre Morphologie und Anatomie, die ihn beschäftigten, als vielmehr ihre Ökologie und Physiologie. Einen entscheidenden Anstoß für diese ökologische Betrachtungsweise hat er wohl schon aus der früheren Beschäftigung mit den pflanzensoziologischen Veränderungen auf Dauergrünland erhalten, die in einer größeren Veröffentlichung bereits kurz vor dem Weltkrieg behandelt wurden.

Um den Beziehungen, die zwischen Klima, Boden und Pflanzen herrschen, erfolgreich nachgehen zu können, machte er ausgedehnte Reisen, die in fast sämtliche Nachbarländer Deutschlands, im Norden bis an das nördliche Eismeer und im Süden bis an das Taurusgebirge in Kleinasien führten. Auf einer solchen Studienfahrt durch die verschiedenen Klima- und Landbauggebiete des Vorkriegsdeutschlands sowie einer längeren Studienreise durch Finnland und Lappland hatte der Verfasser dieser Zeilen als junger Privatdozent den Vorzug, Reisebegleiter BERKNERS sein zu dürfen und seine einzigartige Beobachtungsgabe bei der agrargeographischen Erkundungs- und Kleinarbeit kennen und bewundern zu lernen. Eine im Jahre 1926 auf Einladung der türkischen Regierung gemeinsam mit ERWIN BAUR ausgeführte Vertrags- und Studienreise nach Anatolien veranlaßte BERKNER, in einem Memorandum dem landwirtschaftlichen Ministerium in Ankara Vorschläge für die Reorganisation des landwirtschaftlichen Ausbildungswesens zu unterbreiten, in deren Gefolge die deutsche Hochschule errichtet wurde und Geheimrat Dr. OLDENBURG sowie Prof. FALKE vorübergehend in türkische Dienste traten.

Die besondere Liebe BERKNERS galt der Pflanzenzüchtung. Seine ersten züchterischen Arbeiten an Gräsern, Weizen und Sojabohnen liegen bereits vor dem ersten Weltkrieg. Auf dem Wege der Kombinations- und Transgressionszüchtung gelang es sehr bald, in „BERKNERS Kontinentalweizen" einen sehr frühen Winterweizen für trockene Lagen, der immun gegen Halmfliegenbefall war, und in

„BERKNERS 310" einen Intensivweizen für allerbeste Böden zu erzeugen. Beide Züchtungen wurden in selbstloser Weise der Praxis zur Verfügung gestellt. Besonders der „Kontinentalweizen" eroberte sich in Schlesien und im benachbarten Polen ein großes Anbaugelände.

Eine Anzahl mehlauresistenter Gersten, aussichtsreiche Haferformen und einige Süßlupinenstämme von *Lupinus albus* fielen 1945 den Russen in die Hände. Von den Leguminosenzüchtungen konnten zu Anfang des 2. Weltkrieges je eine Sommerwicken-, Peluschken- und Winterwickenform an praktische Züchter übergeben werden. Aus dem Material der Hindukuschexpedition wurde eine Buschmaisform für Silagezwecke gezüchtet, bei der Wicke, einer *vicia villosa*-Form der Wechselfruchtcharakter aufgedeckt und eine Hirse für den Spätanbau gefunden. An der Züchtung eines fettreichen Körnermaises und eines Ölkürbisses wurde noch während des letzten Krieges gearbeitet. Die langjährigen und intensiven züchterischen und anbautechnischen Bemühungen um die Einführung der Sojabohnen brachten den Beweis, daß diese so wertvolle Pflanze auf den leichteren Böden Mittelschlesiens mit seinem trockenen Kontinentalklima durchaus geeignet war, die Gelblupine als Körnerfrucht zu ersetzen.

Das Ende des zweiten Weltkrieges vernichtete mit einem Schlag die aus sichtsreiche Entwicklung und die jahrzehntelangen Bemühungen um die Einführung dieser neuen Kulturpflanze. Die Teilnehmer der 1. Pflanzenbautagung 1940 des Forschungsdienstes in Breslau erinnern sich wohl noch gern des mit großem Beifall aufgenommenen Referates, das BERKNER über seine 20jährigen Erfahrungen in der Pflanzenzüchtung hielt und in dem er am Abschluß seiner Breslauer Hochschultätigkeit gewissermaßen sein züchterisches Vermächtnis hinterließ.

Die erfolgreiche "Wirksamkeit BERKNERS trug ihm schnell hintereinander ehrenvolle Berufungen an die Universität Göttingen, an das sächsische 'Wirtschaftsministerium, das preußische Landwirtschaftsministerium und an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin ein. Er lehnte sämtliche Berufungen ab, um sich dem Auf- und Ausbau des Versuchsgutes Schwoitsch (später Güntherbrücke genannt), das er 1923 vor den Toren der Stadt Breslau für sein Institut erwarb, zu widmen. "Wenn er auch infolge der ungünstigen Vorflutverhältnisse mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und die Gesundung der Böden erst im Laufe von 20 Jahren erreicht werden konnte, so gaben ihm gerade diese schwierigen Verhältnisse einen tiefen Einblick in die bodenkundlichen und ackerbaulichen Grundlagen und veranlaßten die Anlegung von einer Reihe von Dauerversuchen, deren wissenschaftliche Auswertung er zum Teil noch vornehmen konnte. Eine Reihe wertvoller Veröffentlichungen behandeln die Veränderungen, die der Boden unter der "Wechselwirkung von Stallmist und alkalischen Düngungen im Laufe der Jahre erleidet und seine „Stimmung" maßgeblich beeinflußt. In einer weiteren Arbeit stellt er die Bedeutung der geregelten Stallmistwirtschaft für die Schaffung von Dauer- und Nährhumus zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit klar heraus, nachdem er vorher jahrelange Versuche über die beste Art der Stallmistkonservierung angestellt und in einem eigenen Verfahren demonstriert hatte. Die schnellere Gesundung des leichteren Bodens der Versuchswirtschaft sucht er durch ausgedehnte Anwendung der Gründüngung zu erreichen und führte in zahlreichen Veröffentlichungen zur Gründüngungsfrage den Nachweis, daß die sachgemäße Zuführung der organischen Massen eine wesentliche Hilfe für die Herbeiführung eines guten Gesundheits- und Krümelungszustandes der leichteren Bodenarten darstellt. Aus ähnlichen Erwägungen heraus ließ er auch über die Bedeutung der Regenwürmer für die Ackerkrume arbeiten. Aus seinem Institut gingen heute noch bedeutsame Kartenwerk über die Klimatographie von Schlesien, Böhmen und Mähren hervor. Experimentelle Untersuchungen über den "Wasserverbrauch verschiedener Kulturpflanzen, namentlich von Sommerweizen, Gerste und Kartoffeln führten ihn zu neuen Erkenntnissen der ökologischen Zusammenhänge. Er prägte auch den Begriff der „ö k o l o g i s c h e n S t r e u b r e i t e" und führte ihn in die internationale Fachliteratur ein. Bei der Erforschung des Abbaukomplexes bei der Kartoffel gelang ihm an Hand jahrelanger experimenteller Untersuchungen der Nachweis, daß nicht nur Chlorionen, sondern auch ungünstige mechanische Bodenbeschaffenheit und andere Umwelteinwirkungen nicht ohne Einfluß auf die Vitalität der Kartoffelpflanze sind. Wenn die zunehmenden Viroseerkrankungen sich auch später als viel gefährlicher für den Kartoffelbau erwiesen als ökologische Einflüsse, so waren BERKNERS Untersuchungen doch nicht vergebens, sondern hatten die "Wege aufgezeigt, die neben der Bekämpfung der Blattlausinfektion beobachtet werden müssen. Die Schorfanfälligkeit einzelner Kartoffelsorten und die Neigung zur Eisenfleckigkeit wies BERKNER als genetisch bedingt nach. Und

wenn in Schlesien der Anbau von vorgekeimten Spätkartoffeln nach einer vorangegangenen Frucht (z. B. Grünfrucht, Raps, Wintergerste) in den letzten Jahren vor dem Kriege einen großen Umfang angenommen hatte, so ist das im wesentlichen auf die von ihm entwickelte „Anweilkmethode“ zurückzuführen. In einer seiner letzten Veröffentlichungen führte er den experimentellen Nachweis für die „Mastfähigkeit“ der Pflanzen und wies der Landwirtschaft neue Wege für die vermehrte Eiweißgewinnung auf eigener Scholle und auf dem Wege der künstlichen Trocknung auch für ihre restlose Erhaltung.

Seine zahlreichen vor und während des letzten Krieges veröffentlichten Abhandlungen über aktuelle Fragen des Acker- und Pflanzenbaus wenden sich an einen breiten Leserkreis. Sie zeigen besonders, wie es BERKNER verstand, schwierige Zusammenhänge einfach darzulegen. In der Verständlichkeit und Frische der Sprache bleiben sie immer lesenswert und behalten ihren Wert über die Zeit hinaus.

Wir haben so in großen Zügen, ohne erschöpfend sein zu wollen, einen Abriß von BERKNERS wissenschaftlichen Arbeiten und seinem Lebenswerk in Breslau-Schwoitsch gegeben. Von der erstaunlichen „Streubreite“ des von ihm behandelten Wissens- und Erfahrungsstoffes zeugen weit über 100 Schriften, wenn wir nur die wichtigsten Veröffentlichungen berücksichtigen.

Es muß hier aber noch seines Wirkens als Lehrers der Studenten und des akademischen Nachwuchses gedacht sein.

BERKNER hat eine „Schule“ begründet, aus der eine Reihe von Hochschullehrern hervorgegangen sind und zu der sich heute noch ein großer Kreis von Schülern und Freunden — in aller Welt verstreut — dankbar ihres Meisters gedenkend bekennt. In rührender Weise hat er immer wieder nach dem Kriege die abgerissenen Fäden mit seinen Schülern anzuknüpfen versucht, und mit vielen steht er, wie ein gütiger väterlicher Freund stets mit Rat und Tat helfend, wieder in Verbindung.

BERKNER war nicht eine einseitige Gelehrtennatur, wie das schon aus seinem Werdegang hervorgeht. In ihm sehen wir noch neben der ganzen wissenschaftlichen Strenge seines Erkenntnisstrebens die Neigung und das Bemühen, über die notwendige Spezialisierung hinaus die ganze lebendige Fülle des landwirtschaftlichen Geschehens und der Vorgänge in der Natur in eins zu sehen und zu begreifen. Er war daher nicht nur Forscher und Gelehrter, sondern mit der gleichen Passion praktischer Landwirt, Naturliebhaber und -beobachter. Ein Freund schneller Entschlüsse, großzügig und weitblickend im Handeln, so nahm er in seiner unermüdlichen Arbeitskraft alle Pflichten eines Gutsherrn seiner 250 ha großen Versuchswirtschaft in vollem Umfang auf sich. Unter den nicht einfachen Bedingungen der Großstadtnähe schuf er durch Verbesserung und Festigung der Landarbeiterverhältnisse auch in sozialer Hinsicht eine Musterwirtschaft. Seine Erholung suchte er in den täglichen Rundgängen durch die Fluren seines geliebten Schwuitsch, dessen Revier er auch jagdlich als Heger und Freund des Wildes pflegte. Seine Erfahrungen als Jäger legte er in seinen „Kritischen Beiträgen zur Frage des Rückgangs des Niederwilds“ nieder, eine Arbeit, die wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung von allen führenden Jagdzeitschriften veröffentlicht wurde.

Als BERKNER im Februar 1945 Breslau verlassen mußte, fand er in Alferde (Kreis Springe, Hannover) Aufnahme. Um nicht untätig zu sein, nahm er seine züchterische Arbeit unverdrossen wieder auf, pachtete sich einen Morgen Ackerland und beschäftigte sich wieder mit der züchterischen Verbesserung der Kulturpflanzen, insbesondere der Leguminosen. Schon nach wenigen Jahren konnte er bekannten hannoverschen Zuchtstätten Zuchtstämme von Wicken, Wechselwicken, Erbsen und Wicklinsen zur Verfügung stellen.

„Lebe bewußt und sei tätig“, dieser Maxime seines Lebens ist BERKNER auch nach dem Verlust seiner Wahlheimat Schlesien und seiner langjährigen, liebgewordenen Wirkungsstätte Breslau treu geblieben. So war es ihm vergönnt, die Ernte seines langen tätigen Lebens trotz dieses schweren Schicksalsschlages einzubringen und mit der Güte und Weisheit des Alters sich stille, fröhliche Gelassenheit und gläubigen Mut zu bewahren. Wir wünschen dem verehrten Jubilar zu seinem Ehrentag, daß ihm noch lange die Sonne schöner Erinnerung an ein reich mit Erfolgen erfülltes Leben leuchtend seinen Abend verklären möge.

KONRAD MEYER